

Nekr  
W  
147

FRANZ C. WALTER-WEBER

Dr. phil., Chemiker

1891 — 1962



Nekr W 147

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Franz C. Walter - Weber  
Dr.phil., Chemiker

Mittwoch, den 28. November 1962  
im Krematorium in Zürich

G 80-0460  
Willi Frei  
Klosterberg



ORGEL-EINGANGSSPIEL

Praeludium in f-moll  
von Georg Friedrich Händel

\*

CELLO-VORTRAG

C h o r a l

"O Jésus Christ! Je t'implore"  
von Johann Sebastian Bach

vorgetragen von

Johannes Aeschbacher, Cello  
Willy Hardmeyer, Orgel

## G E B E T

Unser Vater, der du bist in den Himmeln!  
Geheiligt werde dein Name.  
Zu uns komme dein Reich.  
Dein Wille geschehe wie im Himmel,  
also auch auf Erden.  
Gib uns heute unser tägliches Brot.  
Und vergib uns unsere Schulden,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in die Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n

Gott, der Herr über Leben und Sterben, hat aus dieser Welt und Zeit abberufen unseren lieben Gatten, Vater, Grossvater und Bruder, unseren Bruder in Jesus Christus

F r a n z   W a l t e r .

Er ist gestorben in einem Alter von 71 Jahren, 3 Monaten und 25 Tagen. Wir befehlen den Verstorbenen der Gnade des Herrn an und bitten, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit ihm in Ewigkeit.

A m e n

EINLEITUNG  
von Pfarrer Kurt Hänny

---

Liebe Trauergemeinde!

Aus dem Trauerhaus ist uns das Folgende über das Leben des Verstorbenen mitgeteilt worden:

Franz Walter wurde am 31. Juli 1891 als das älteste Kind der Eheleute Franz Walter-Küng, Brauereibesitzer, in Biel geboren. Er verlebte im Hause seiner Eltern schöne und sorgenfreie Kinderjahre. Im grossen Garten, wo er ständig Kameraden um sich versammelte, wurde Fussball und Tennis gespielt. Es war dies eine Vorstufe zu seinen grossen Leistungen auf sportlichem Gebiet. Der Sport half ihm, sich trotz seiner anfänglich zarten Konstitution einer bis ins Alter guten Gesundheit zu erfreuen. Im übrigen war er ein Pröbler und Bastler, und sein Weg zum späteren Chemiestudium war ihm dadurch schon vorgezeichnet.

Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und schloss dieses anno 1910 mit der erfolgreichen Matura ab. Für ihn, seine Mutter und seine drei Geschwister war es ein harter Schlag, als ihnen im selben Jahr der treubesorgte Vater plötzlich entrissen wurde. Franz Walter stand damals vor der Wahl seines Berufsstudiums und hätte den väterlichen Rat sehr nötig gehabt. Sein Studium führte ihn zunächst nach Zürich, dann nach München, wo er seine spätere Gattin, Fräulein Gertrud Weber, kennenlernte. Im Jahr 1916 schloss er sein Studium ab und doktorierte mit einer Arbeit über die Kenntnis der Biertextrine, die ihm in Fachkreisen grosses Lob eintrug. Trotzdem verliess er das Gebiet der Gährungs-Chemie und arbeitete zunächst beim Kantons-Chemiker in Aarau.

Nach seiner Verheiratung im Jahre 1919 kam er zu Ballin & Söhne nach Kopenhagen, wo er die chemische Abteilung leitete.

Das junge Ehepaar verbrachte in Dänemark schöne Jahre, und Franz Walter wäre gerne bei diesem grossen Konzern geblieben, da er als Bichromat-Chemiker grosse Entwicklungsmöglichkeiten gehabt hätte. Leider löste sich der Konzern nach dem Selbstmord des Generaldirektors auf.

Franz Walter wurde bald darauf von den I.G.Farben, Abteilung Griessheim Elektron, mit der Leitung der Abteilung für Chromalaun und Bichromate betraut. Es waren die schönsten Jahre seines Berufslebens, denn dort konnte er verschiedene Patente ausarbeiten und seinen Erfindergeist unter Beweis stellen.

In diesen Jahren kam sein Sohn Peter zur Welt, der ihm mit erst 32 Jahren durch einen Unglücksfall entrissen wurde. Der Schatten dieser schweren Schickung hat ihn bis an sein Lebensende begleitet.

Durch eine Fusion der Betriebe drohte Franz Walter und seiner Familie eine Versetzung von Griessheim nach Bitterfeld. So endete diese, trotz Inflation und Besetzung gute Zeit, und man beschloss die Heimkehr in die Schweiz. Eine zehnjährige Karenzfrist, die ihm von der I.G.Farben auferlegt worden war, verunmöglichte es dem Verstorbenen, auf dem ihm vertrauten Gebiete weiterzuarbeiten. Im Jahre 1928 übernahm er mit Herrn C. Hummel zusammen eine Färberei, die er dann von 1934 an selbständig betrieb.

Franz Walter war in Freundeskreisen seines träfen Humors wegen sehr gerne gesehen und als aufrichtiger, lauterer Charakter überall geschätzt.

Am wohlsten fühlte er sich im häuslichen Kreise und draussen in der freien, unverfälschten Natur. Seinem früh verstorbenen Sohn und seinen zwei Töchtern, deren ältere im fernen Toronto heute nur in Gedanken bei uns sein kann, war er immer ein treubesorgter Vater. Seine drei Enkel waren die grösste Freude seiner alten Tage.

Kurz war der Feierabend, dessen er sich noch erfreuen konnte. Bald schon stellten sich nämlich schmerzhafteste Zirkulationsstörungen ein, die am letzten Sonntag früh zu einem Herzinfarkt führten.

Gott schenke ihm eine fröhliche Auferstehung. Denen, die um ihn trauern, aber den Trost und die Hoffnung unseres evangelischen Glaubens! -



ABDANKUNGSANSPRACHE  
von Kurt Hännly, Pfarrer  
am Neumünster in Zürich

---

Unser Textwort steht im 2. Korintherbrief, Kapitel 5, Vers 1:

"Denn wir wissen, dass wir, wenn unsere irdische Zeltwohnung abgebrochen sein wird, einen Bau haben, den Gott bereitet hat, ein nicht mit Händen gemachtes, ewiges Haus in den Himmeln!

A m e n

Liebe Angehörige!  
Liebe Trauergemeinde!

Mit dem Bild des Nomadenzeltes umschreibt der Apostel Paulus unser menschliches Leben auf dieser Welt. Im guten Weidgrund schlägt der Nomade sein Zelt auf. Von diesem Mittelpunkt aus erfüllt er seine vielfältigen Pflichten der Hirtenschaft. Doch kaum hat er sich selber ein wenig angewurzelt, kaum ist er ein wenig zu Hause, muss er das Zelt abbrechen und weiterziehen. Wie sehr in unserer heutigen hochzivilisierten und technisierten Zeit das Zelt zu einem der beliebtesten Requisite ferienhungriger Menschen gehört, von den Ursprüngen her weht immer irgendwie die Luft der Heimatlosigkeit um das Zelt. Und wenn einer, wie Paulus in unserem Fall, Zelt sagt, dann weiss er sich als Mensch unterwegs und dauernd der Heimatlosigkeit zugehörig.

Wie gerne wäre Franz Walter damals mit seiner lieben Frau und dem eben erst geborenen Töchterlein in Kopenhagen geblieben. Er musste weiter. Wie sehr wurde ihm nachher Griessheim zum wohnlichen Ruhepunkt seiner Familie, zum wohnlichen Ruhepunkt seines reicherfüllten, erfolgreichen Schaffens. Es galt jedoch auch da sehr bald wiederum das Zelt häuslicher

Geborgenheit, häuslichen Glückes und auch das Zelt einer geliebten beruflichen Spezialarbeit abubrechen, eine neue Wohnstatt, ein neues Betätigungsfeld zu suchen. Nachdem er hier in Zürich jahrzehntelang gewirkt und während dieser Zeitspanne einmal sein Geschäft disloziert hatte, stand er als 67jähriger Mann zum zweiten Mal vor der Nötigung, wieder seinen ganzen Betrieb umzusiedeln. In Anbetracht seiner Jahre entschloss er sich dann nicht noch einmal neu zu beginnen, sondern sich in das Zelt des Lebensfeierabends zurückzuziehen. Dieses Zelt hat nun, nach wenigen guten Jahren des Ausruhens und der heiteren Beschaulichkeit, der Tod abgebrochen. Dieses Ende kam ebenso unerwartet und plötzlich wie seinerzeit im Maturajahr dasjenige seines guten Vaters und viel später dann der Unfalltod seines hoffnungsvollen Sohnes.

Der Apostel Paulus hat schon recht, wenn er unser Menschsein in dieser Welt eine Zeltwohnung nennt, eine Behausung also, die sehr provisorischen Charakter hat und dauernd vom Abschiednehmen bedroht und von der Heimatlosigkeit überschattet wird.

Liebe Angehörige, liebe Trauergemeinde!

Als eine christliche Gemeinde müssen wir nun aber nicht einfach im Schatten des Vergänglichen verharren und einer verzehrenden Wehmut verfallen. Wir dürfen auch an dieser Bahre aus dem provisorischen und vorläufigen unserer Existenz einen Blick tun hinein in das Gültige. Denn auch hier und jetzt haben wir einen grossen helfenden Bruder, Jesus Christus! Weil dieser unser grosser Bruder von Gott nicht in der Heimatlosigkeit des Kreuzes und nicht in der Nacht des Todes gelassen, sondern vom Tod auferweckt worden ist - ja, weil unser Briefschreiber, der Apostel Paulus, neben manchen andern Zeugen, mit begnadeten Augen diesen unsern grossen Bruder, Christus, als den Lebendigen, als den Gegenwärtigen schauen durfte, darum ist auch für uns Trauernde der Weg gewiesen und die Türe aufgetan dorthin, wo nach Gottes Verheissung die bleibende Stadt ferne leuchtet. Wir wollen

Gott jetzt ganz schlicht darum bitten, uns das zu schenken, was einen Apostel Paulus und ungezählte Menschen nach ihm auf der Wanderschaft des Lebens getrost gemacht hat. Wir wollen Gott ganz schlicht um jenes Vertrauen, um jene innere Gewissheit bitten, die da sagt:

"Wir wissen, dass wir, wenn unsere irdische Zeltwohnung abgebrochen sein wird, einen Bau haben, den Gott bereitet hat, ein nicht mit Händen gemachtes, ewiges Haus in den Himmeln."

A m e n

\*

### CELLO-VORTRAG

von Johannes Aeschbacher  
an der Orgel: Willy Hardmeyer

3. Satz aus dem Cellokonzert in e-moll  
von Antonio Vivaldi

## G E B E T

Vater im Himmel! Wir danken dir für dieses uns geschenkte und nun vollendete Leben. Du hast Traurigkeit über uns gebracht, aber wir sind getrost, dass unser lieber Gatte und Vater im Frieden zu deiner Ruhe hat eingehen dürfen. Du allein weisst die rechte Zeit und hast unseren Entschlafenen zu dir gezogen aus Güte. Wir preisen dich für alles, was du uns durch ihn geschenkt hast, für den Glauben, für die Liebe, die Treue und Geduld, für die Kraft, die du ihm gegeben hast zur Arbeit und zum Tragen, für die Hingabe und die Freudigkeit auf allen seinen Wegen. Nimm ihn hin in deinen Frieden. Lass seinen Segen bei uns bleiben. Lass uns in unwandelbarer Treue suchen und durch deine Gnade finden, was vor der Welt verborgen ist, du aber bereitet hast denen, die dich liebhaben.

A m e n

Im Namen der Hinterbliebenen danke ich euch allen recht herzlich, dass ihr jetzt in dieser Stunde hiehergekommen seid. Ich danke für die Kranz- und Blumenspenden und Beileidsbekundungen aller Art, und ich möchte vor allem danken für alles Gute und Freundliche, das dem Verstorbenen während seines Lebens erwiesen wurde.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

A m e n

## ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Fuge in f-moll

von Georg Friedrich Händel